

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 67 (1970)

Heft: 11

Artikel: Die Weltmeinung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Symposium der European Association for Special Education

Als eines der vordringlichsten Probleme unserer Zeit wird eine verbesserte Ausbildung und Weiterbildung der Lehrer aller Stufen betrachtet. Die Anstrengungen einer verbesserten, auf die Hochschulstufe erweiterten Ausbildung ist auch für jene Lehrkräfte besonders wichtig, welche sich mit der Erziehung und Schulung der körperlich und geistig behinderten Kinder und Jugendlichen befassen.

Das Schulamt der Stadt Zürich und die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache haben deshalb die interessierten Kreise aus ganz Europa zu einem Symposium über Fragen der Sonderpädagogik eingeladen. Gegen 30 Dozenten an heilpädagogischen Instituten und praktizierende Sonderklassenlehrer aus England, Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Belgien, den Niederlanden, Spanien, Italien und Polen haben an der Studienwoche vom 13. bis 19. September teilgenommen. Besichtigungen von Heimen und Sonderschulen in Zürich, Basel und St. Gallen wurden mit Orientierungen über die Möglichkeiten sonderpädagogischer Studien in der Schweiz verbunden.

Die Arbeit von Pro Infirmis, der eidgenössischen Invalidenversicherung sowie anderer gemeinnütziger Institutionen gab den Teilnehmern einen Einblick in den Aufbau der schweizerischen Art der Hilfe für die Behinderten. Darauf bauten die Beratungen über aktuelle Fragen der Ausbildung der Sonderschullehrer und Erzieher sowie des Heimpersonals auf.

Das Symposium sollte unter anderem einem Zusammenschluß der nationalen Verbände und einer Koordination der Forschung und aller Bemühungen um das behinderte Kind in der European Association for Special Education dienen.

Die Weltmeinung

SLgE. Das internationale Büro für Epilepsie mit Sitz in London hat kürzlich eine Broschüre veröffentlicht, die über die Stellung der verschiedenen Völker gegenüber diesem Leiden Aufschluß gibt. Bekanntlich hat die Epilepsie, die «heilige Krankheit», zu allen Zeiten die Menschen, insbesondere auch die Ärzte, beschäftigt. Dabei hingen die Behandlungsmethoden stark von den herrschenden Ideen über die Krankheitsursachen, von der Erfahrung und von den geltenden wissenschaftlichen oder vorwissenschaftlichen Kenntnissen ab. Alle die verschiedenen, oft unglaublichen Mittel, die zur Heilung Epilepsiekranker vom Altertum durchs Mittelalter hindurch, in abgelegenen Gegenden bis in die Neuzeit, in Europa zur Heilung Epilepsiekranker versucht wurden, finden sich wieder in den afrikanischen Ländern. Vom Geißter austreiben bis zum Verehrtwerden, vom Bluttrinken bis zum Schädeldurchbohren reichen die Mittel der Medizinmänner. Besonders tragisch ist das Schicksal der Kranken dort, wo die Epilepsie als ansteckend gilt, werden sie gleich Aussätzigen von der Familie getrennt.

Der internationalen Liga wartet somit eine Riesenaufgabe, bis in allen Teilen der Erde die Epilepsie als das erkannt wird, was sie ist: eine Schädigung von Hirnzellen, die zu Krampfherden und damit zum Ausbruch der epileptischen Anfälle führt. Diese Anfälle können aber dank den Fortschritten der Medizin in den meisten Fällen unter Kontrolle gebracht werden. Ja immer öfters wird eine völlige Heilung erzielt; nur bei etwa 10 Prozent der Kranken versagt auch heute noch leider jede Behandlung.